

DIE AMEISE – ANARCHISCH ODER STAATEN BILDEND?

Sprüche 6

Rainer Kessler

Für die Alten leben die Ameisen in größter Anarchie. In ihrer Anarchie sind sie zugleich Vorbilder und der Inbegriff von Weisheit. "Geh zur Ameise, du Fauler, sieh ihre Wege und werde weise!", werden in dem Gedicht Spr 6,6–11 die Weisheitsschüler aufgefordert. Dann wird die Ameise vorgestellt: "Sie hat keinen Führer, Verwalter und Herrscher" (V. 7). Das ist der Inbegriff von Anarchie.

*Alle Institutionen, die der Ameise abgehen, haben in der Menschengesellschaft eine hierarchische Funktion im Staat. Der "Führer" (רֹאשׁ - *qašîn*) erscheint oft in militärischen Zusammenhängen (Jos 10,24; Ri 11,6.11; Jes 22,3). In Dan 11,18 wird der römische Heerführer Scipio Asiaticus, der 190 v. Chr. die Seleukiden vernichtend schlägt, ohne Nennung seines Namens als *qašîn* bezeichnet. Aber auch zivile Führungsgestalten können so bezeichnet werden (Jes 1,10; 3,6 f; Mi 3,1.9; Spr 25,15). Der Verwalter (שֹׁטֵר - *soter*) taucht erstmalig in Ex 5 auf, wo es sich um Israeliten handelt, die die Frondienste ihrer Landsleute für den Pharao organisieren und den Beamten des Pharao dafür verantwortlich sind. Während der Wüstenwanderung halten Verwalter die Ordnung im Lager aufrecht (Jos 1,10; 3,2). Sie haben Funktionen im Heer (Dtn 20; 2 Chr 26,11). Ganz häufig werden sie in Aufzählungen zusammen mit Ältesten, Richtern, Schreibern und anderen genannt (Num 11,16; Dtn 16,18; 29,9; 31,28; Jos 8,33; 23,2; 24,1; 1 Chr 23,4; 26,29; 2 Chr 34,13). An anderen Stellen dürfte es sich um einfache Verwaltungsbeamte handeln (1 Chr 27,1; 2 Chr 19,11). Auf Neuhebräisch bezeichnet das Wort die Polizei im Staat Israel. Der Dritte in der Aufzählung ist der Herrscher. Die griechische Übersetzung spricht an dieser Stelle vom δεσπότης, dem die Ameise nicht untersteht. Anarchie heißt wörtlich "Herrschaftslosigkeit". Wo Führer, Verwalter und Herrscher fehlen, müsste "die Anarchie herrschen" – um diesen im Deutschen gebräuchlichen Selbstwiderspruch einmal zu verwenden.*

Dass die Alten das gerade so nicht sehen, dass also da, wo die Führer, Verwalter und Herrscher abwesend sind, für sie keineswegs das Chaos regiert, zeigt die Fortsetzung des Spruches von Spr 6,6–11. Denn nun wird der vorbildliche Charakter der Ameise expliziert: "Sie sorgt im Sommer

für ihre Nahrung und sammelt zur Erntezeit ihre Speise ein" (V. 8).¹ Der Rest des Spruches (VV. 9–11) wendet sich wieder wie der erste Vers direkt an den Faulen und ermahnt ihn zum Fleiß.

In symmetrischer Entsprechung zu 6,6–11 taucht gegen Ende des Sprüchebuches noch einmal die Ameise in einem kleinen Gedicht auf (30,24–28). Es handelt von den "vier Kleinsten auf Erden", die doch "über alle Maßen weise" oder – mit anderer Vokalisierung im Anschluss an die griechische Übersetzung – "Weiser als die Weisen" sind (V. 24). Die ersten sind "die Ameisen, ein kraftloses Volk, und sie sorgen im Sommer für ihre Nahrung" (V. 25). Es sind dieselben Worte wie in 6,8a. Die drei anderen Tiere sind die Klippdachse (V. 26), die Heuschrecke (V. 27) und der Gecko (V. 28). Bei der Heuschrecke finden wir den Gedanken von 6,6–11 wieder. Über sie heißt es: "Keinen König haben die Heuschrecken, aber sie ziehen allesamt geordnet aus." Auch sie leben in Anarchie, in Königslosigkeit, und doch ziehen sie in bester militärischer Ordnung zu ihren Beutezügen aus. Es ist ganz im Sinne des Gedichtes, wenn man die Aussagen über die einzelnen Tiere auch auf die andern bezieht. Auch die Ameisen von 30,25 sind wie die von 6,6–11 herrscherlos und doch in der Lage, effektiv für ihre Nahrung zu sorgen.

Das Erstaunliche, so stellen die beiden Sprüche in 6,6–11 und 30,24–28 fest, ist, dass zwei zentrale Aufgaben des Königtums im alten Israel bei Ameisen und Heuschrecken erfolgreich durchgeführt werden, ohne dass es einen König oder Verwalter oder Führer gibt. Dass das Kriegführen zu den wesentlichen Aufgaben des Königs gehört, stellt schon der Text fest, der die Einführung der Monarchie in Israel schildert. Allen Warnungen Samuels zum Trotz verlangt das Volk einen König mit den Worten: "Nein, vielmehr soll ein König über uns sein! Dann werden auch wir wie alle Völker sein: Unser König wird uns richten und vor uns ins Feld ziehen und unsere Kriege führen" (1 Sam 8,19f.). Begründet wird diese Bitte in den Erzählungen davor unter anderem damit, dass es ohne König nicht gelingt, die Philister dauerhaft militärisch zu besiegen. Plausibilisiert wird sie in der anschließenden Schilderung der Etablierung des Königtums dadurch, dass erst, als das Königtum unter David endgültig gefestigt ist, auch die Philister auf Dauer militärisch niedergehalten werden (2 Sam 5,17–25; 8,1). Umso verblüffender ist es für die weisen Beobachter der Natur, dass Ameisen und Heuschrecken ohne König genauso erfolgreich sind: "Keinen König haben die Heuschrecken, aber sie ziehen allesamt geordnet aus"

¹ Biologisch handelt es sich dabei um "die Ernte-A[meise] (*Messor semirufus*), die in allen Teilen Palästinas verbreitet ist. Sie speichert Getreidekörner in tiefen Gängen im Boden ..." Vgl. JEHUDA FELIKS: Art. Ameise, in: BHH I (1962), 80.

(Spr 30,27). Die hebräische Vokabel für "ausziehen" ist dieselbe, die oben in 1 Sam 8,20 mit "ins Feld ziehen" wiedergegeben ist (אצ" - *js'*).

Auch die Sorge für Nahrung gehört zu den zentralen Aufgaben des Königs. Zwar ist dieser Zug in Israel, dessen Nahrungsproduktion neben der Arbeit der Bäuerinnen und Bauern im wesentlichen vom Regen abhängt, weniger direkt greifbar als in Mesopotamien, wo die Könige für den Unterhalt der lebensnotwendigen Kanalsysteme verantwortlich sind. Aber gerade die Vorsorge durch Lagerhaltung, die bei den Ameisen so betont wird, gehört zu den ureigensten Aufgaben der Monarchie. Narrativ entfaltet wird sie in der Geschichte von Josef in Ägypten. Er erringt sein hohes Staatsamt, weil er den Vorschlag macht, in Zeiten des Überflusses Nahrung zu horten, die in Zeiten des Mangels ausgegeben werden kann. Er setzt seine Maßnahmen mit königlicher Macht durch und mehrt zugleich durch sie die Macht des Pharaos. Alles dient dazu, "ein großes Volk am Leben zu erhalten" (Gen 50,20). Auch der weise Salomo versäumt es nicht, Vorratsstädte errichten zu lassen (1 Kön 9,19). Und nun beobachten die Weisen, dass die Ameise "im Sommer für ihre Nahrung sorgt und zur Erntezeit ihre Speise einsammelt" (Spr 6,8) – und zwar ohne jede staatliche Zwangsgewalt.

Für die neuzeitliche Biologie sind die Ameisen alles andere als anarchisch; sie gelten als Staaten bildend. Das gilt so unhinterfragt, dass es genügt, aus einem allgemeinen Universallexikon zu zitieren: "Fast alle A[meisen]-Arten bilden gut organisierte Staaten [...]: 3 Kasten: Männchen, Weibchen und Arbeiter [...] Bei manchen Arten gibt es Arbeiter als Zwerg- und Riesenformen (Soldaten). [...] Meist enthält der A[meisen]-Staat nur eine Königin [...]"². Da ist nun alles beisammen, was die Weisen der alten Welt bei den Ameisen ausdrücklich nicht fanden: eine Königin, Soldaten, Kasten. Wussten es die Alten nicht richtig? Belehrt uns also die moderne Biologie eines Besseren?

Mir scheint, an einer solchen Sicht sind Zweifel angebracht. Ameisen sind hervorragend organisiert und darin äußerst erfolgreich. Das wussten die, die damals die Natur beobachteten, genauso wie die moderne Biologie. *Ob man die Organisationsform der Ameisen als Anarchie oder als Staat beschreibt, ist keine Frage der Beobachtung der Natur, sondern eine Frage der Deutung.* Das moderne naturwissenschaftliche Bewusstsein kann sich offenbar eine erfolgreiche Großorganisation nicht anders denn als Staat vorstellen. Ein weibliches Tier, das ein Nest gründet und sich ansonsten

² dtv-Lexikon in 20 Bänden. Band 1: A – Auf, München 1992, s. v. Ameisen, Mieren, Formicidae. Teilweise wörtlich gleich die Definition in Die Zeit. Lexikon in 20 Bänden, 01 A-Bar, Hamburg 2005, 223f.

nur der Geburt des Nachwuchses widmet, wird als Königin imaginiert, obwohl es keinerlei hierarchische Funktion hat und keine Befehle erteilt. Flügellose Weibchen, die die Verteidigung des Nestes besorgen, gelten als Soldaten. Doch wessen Befehl unterstehen sie? Die differenzierten Funktionen der Tiere werden als Kasten verstanden, obwohl die Unterscheidung in Männchen und Weibchen weder bei den Tieren noch den Menschen gewöhnlich als ein Merkmal von Kastenbildung gilt.

Als biologischer Laie nehme ich allerdings erfreut zur Kenntnis, dass eines der gängigen Handbücher, in denen man sich einen raschen Überblick über das weite Feld der Ameisenforschung verschaffen kann, ganz ohne den Staats-Begriff auskommt. Klaus Dumpert definiert: "Typisches Merkmal für alle Ameisen, die in der Familie der *Formicidae* zusammengefaßt sind, ist das Sozialleben. Tatsächlich gibt es, abgesehen von den koloniegründenden Weibchen einiger Arten, keine solitären Ameisen."³ Nirgends in dem Buch wird aus dem "Sozialleben" der Staat. Doch leider behandelt der Autor die Staats-Metaphorik überhaupt nicht, und indem er gleichwohl von Königinnen, Kasten und Soldaten spricht, verwendet er sie letztlich unter der Hand doch. Und schon das zweite einschlägige Werk von Wolfgang Schwenke trägt den Titel "Ameisen. Der duftgelenkte Staat"⁴.

Dass die Alten die Organisationsform der Ameisen (und Heuschrecken) nicht als Staat, sondern als Anarchie auffassen, ist darin höchst bedeutsam, dass es die Selbstverständlichkeiten der modernen Biologie in Frage stellt.⁵ Darf man einen Schritt weiter gehen und daraus auch Rückschlüsse für die Form des menschlichen Zusammenlebens ziehen? Spr 6,6–11 ist nur als Mahnung an den Faulen formuliert, indem dieser auf Tiere hingewiesen wird, die sogar ohne äußeren Zwang für ihre winterliche Nahrung sorgen. Spr 30,24–28 drückt schon allgemeiner das Staunen darüber aus, dass Ameisen und Heuschrecken ohne Staat zustande bringen, was Menschen scheinbar nur durch staatlichen Befehl erreichen. Ziehen wir zwei weitere biblische Naturvergleiche heran, dann sehen wir aber, dass die Alten gelegentlich doch mit dem Blick auf die Natur allzu selbstverständliche menschliche Formen des Zusammenlebens in Frage stellen können.

Der erste Text ist freilich kein Naturvergleich, sondern eine Fabel. Mit der Jotamfabel in Ri 9,8–15 wird die Institution des Königtums lächerlich

³ KLAUS DUMPERT: Das Sozialleben der Ameisen (Pareys Studentexte 18), Berlin/Hamburg 1978, Zitat 8.

⁴ WOLFGANG SCHWENKE: Ameisen. Der duftgelenkte Staat, Hannover ²1996.

⁵ So weiß der in der voranstehenden Anmerkung genannte Wolfgang Schwenke durchaus, "daß die Anwendung des Staatsbegriffes auf die Ameisen auf schwachen Füßen steht." Aber er fährt fort: "Doch ist diese Anwendung nun einmal eingebürgert [...]" (151).

gemacht. Die Bäume kommen auf den Gedanken, einen König über sich zu salben. Ölbaum, Feigenbaum und Weinstock lehnen die "Ehre" ab. Nur der Dornstrauch, das gegenüber diesen drei edlen, Frucht tragenden Bäumen mickrige Gesträuch, nimmt das Amt an und fordert dazu auf, sich in seinem – praktisch nicht vorhandenen – Schatten zu bergen. Zwar ist dies, wie gesagt, eine Fabel. Aber sie gewinnt ihren Witz daraus, dass es tatsächlich Unsinn ist, unter Bäumen mit verschiedenen Früchten und Funktionen Hierarchien aufzurichten zu wollen.

Der zweite Text ist ein echter Naturvergleich wie die beiden Ameisen-Sprüche aus dem Sprüchebuch. In Jer 8,7 heißt es: "Auch die Störchin am Himmel kennt ihre Zeiten, und Taube und Mauersegler und Schwalbe haben bewahrt die Zeit ihres Kommens, doch mein Volk kennt nicht das Recht JHWHs"⁶. Wie die Ameisen und Heuschrecken haben die genannten Zugvögel eine natürliche Kenntnis, die ohne Befehle und Hierarchien auskommt. Auch sie leben anarchisch. Sie werden zum Vergleich mit "meinem Volk", dem Volk Israel, herangezogen. Der Vergleichspunkt ist das "Kennen". Die Vögel kennen ihre Zeiten. Das Volk Israel "kennt nicht das Recht JHWHs".

Wir Menschen haben offenbar nicht die natürlichen Steuerungen, die die Vögel ihre Zugzeiten wissen lassen und die bewirken, dass die Ameisen ohne Hierarchie erfolgreiche Großorganisationen bilden. Die Alternative für die Menschen aber ist nicht Hierarchie, Staat, Befehl und Zwang. Die Alternative wäre "das Recht JHWHs". Wenn wir von den Zugvögeln und Ameisen lernten, statt auf staatlichen Zwang und hierarchische Befehle auf "das Recht JHWHs" zu achten, dann hätten wir viel gelernt.

⁶ Übersetzung von GEORG FISCHER: Jeremia 1–25 (HThKAT), Freiburg u. a. 2005, 329.